

Ingrid Fricke stellt Franz Künstler vor

Treu bis zuletzt

Von Horst Helas

Der Zentralfriedhof in Berlin-Friedrichsfelde war Anfang des vorigen Jahrhunderts ein beliebter Begräbnisplatz der Berliner Sozialdemokratie, dort wurden viele ihrer bekanntesten Funktionäre bestattet, so die Gründungsväter Wilhelm Liebknecht und August Bebel, der ADGB-Vorsitzende Carl Legien, Emma Ihrer und Paul Singer. Im Rondell der 1951 eingeweihten »Gedenkstätte der Sozialisten« finden sich Otto Grotewohl und der im KZ Buchenwald umgekommene Rudolf Breitscheid – sowie Franz Künstler, geboren 1888. Über den fast nahezu vergessenen Politiker gibt ausführlich Auskunft Ingrid Fricke.

Die Autorin zeichnet seinen politischen Werdegang chronologisch nach. Franz Künstler stand von 1923 bis 1933 an der Spitze der Berliner Parteiorganisation. Prägend waren für ihn wie für viele Sozialdemokraten zwei Grunderlebnisse zu Beginn des 20. Jahrhunderts: Erstens die Enttäuschung über die Zustimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu den Kriegskrediten, zweitens das Erleben in den Schützengräben. Franz Künstler wurde zum entschiedenen Kriegsgegner.

Ingrid Fricke erläutert, warum ihr Protagonist in der noch jungen Weimarer Republik zum »linken Flügel« der Sozialdemokratie gerechnet wurde, obwohl er 1922 für den Wiederanschluss der USPD an die SPD und gegen deren Beitritt zur Komintern plädierte. Die Verfasserin begründet sodann Künstlers Ablehnung eines stabilen Bündnisses der beiden großen Arbeiterparteien gegen die wachsende faschistische Gefahr mit dem zunehmend stalinistischen Kurs der KPD Ende der 1920er Jahre. Impionierend ist, wie detailreich Ingrid



Ein aufrechter Sozialdemokrat Foto: Archiv

Fricke den Alltag eines sozialdemokratischen Funktionärs schildert. Es gelingt ihr, ein anschauliches, facettenreiches Bild zu zeichnen, trotz einer mageren Quellenbasis. 1933 fand sich Künstler als prominenter Häftling der Nazis im KZ Oranienburg wieder. Die dort erlittenen Qualen verursachten letztlich seinen Tod am 10. September 1942. An der Trauerfeier für den in Berlin sehr populären Sozialdemokraten, der auch nach 1933 seiner Gesinnung treu blieb, nahmen bis zu 3000 Menschen teil – und dies in tiefster faschistischer Zeit.

Die politische Biografie Franz Künstlers eröffnet die neue Publikationsreihe »Berliner Beiträge zur Ideen- und Zeitgeschichte«, herausgegeben von Helga Grebing, Siegfried Heimann und Richard Saage. Der Auftakt macht neugierig auf folgende Bände, die sozialdemokratische Funktionäre der »zweiten Reihe« vorstellen sollen.

Ingrid Fricke: Franz Künstler (1888-1942). Verlag für Berlin-Brandenburg, Berlin 2016. 480 S., br., 29,99 €.